

|Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX.,
Berggasse 31.

PÖRTSCHACH ~~Wien~~, den 11. August 1890.

Lieber Arthur!

Seidengasse, Josef Eberle Stein-,
Buch und Musikaliendruckerei

An der schönen blauen Donau

Fedor Mamroth

Berggasse

Pörtschach, Wien

5

Du haft Recht gehabt: ich bin von diefer Frau mit einer Empfindung warmer und aufrichtiger Sympathie weggegangen. Viele Fehler wohl, ~~aber~~ die typischen Fehler der schönen Frau: eitel, POSEURE, coquett; aber wenn man auf den Grund kommt, findet man einen Schatz von Ehrlichkeit und Natürlichkeit. Ich bin der Frau mit allen möglichen Vorurtheilen |entgegengekommen; aber als wir am letzten Tag allein im Walde faßen und die gewiffen tieferen Sachen besprachen, da kam ein fo heißer Glückshunger, ein fo rechtes Streben nach dem Besseren zutage, daß ich dabei etwas empfand, das ich nicht anders, als Rührung nennen kann. Ich bin der Frau OLGA ein wahrer Freund geworden; und in dieser Eigenschaft muß ich Dir Eines sagen: Du darfst diefe Frau unter keinen Umständen betrügen. Sie ist auf Alles vorbereitet: daß das Liebesglück, das sie sucht, kurz dauern, daß es mit Qualen verbunden sein und mit Enttäuschungen enden kann. Aber in einer Beziehung glaubt sie an Dich – meine Vermuthung; |Confidencen hat's nicht gegeben – daß Du sie nur dann zur Deinigen machen wirst, wenn du sie liebst. Ich habe mit Erstaunen gesehen, daß diefe Frau wirklich und ehrlich kämpft und daß es ^{Ag} sie^V einen großen Entschluß kostet, über fo und foviele Pflichten hinweg dahin zu gehen, wo sie ihr Glück vermuthet. Aber eben darum hat sie doppelt das Recht, nicht getäuscht zu werden. Wenn sie wieder zu Dir kommt – und sie wird wieder kommen, ich glaube das ist das Facit unserer Gespräche, ich habe mich bemüht ihr Muth zum Glück zu machen – fo sage ihr, wie es mit Dir steht. Will sie dann immer noch, fo brauchst Du keine Scrupeln |mehr zu haben. Aber diefe Frau aus bloßer Sinnenluft zu genießen, mit einer Lüge auf der Zunge, wäre ein Verrath an Allem, was gut und edel ist auf der Welt....

→Olga Waissnix

10

→Olga Waissnix

15

Olga Waissnix

→Olga Waissnix

20

→Olga Waissnix

→Olga Waissnix

25

30

→Olga Waissnix

Dies, UT ANIMAM MEAM SALVAREM. Im Übrigen haben wir, wie gesagt, viel von Dir gesprochen, direct und indirect, und ich habe es als meine Aufgabe betrachtet, die Frau in der Liebe zu Dir zu bestärken, um fo mehr, als ich diese Liebe auch – trotz Allem und Allen – als ein großes Glück für Dich erkannt habe. Ich habe natürlich die größte Vorsicht vorgewendet, und ich glaube nicht, daß Frau OLGA eine Ahnung hat, daß ich Mitwiffer bin. In diesem Punkte kannst Du also vollauf beruhigt sein. Im Übrigen hat sie mir außerordentlich viel auch von den PICK's erzählt, offenbar, damit ich es wiedererzähle, was ich mich hiermit thue. Ich selbst bin größtentheils von einer neuen mentalen Blindheit gewesen. Und ich werde sie stark enttäuscht haben. Wenn Du mir einen großen Freundes-

35

→Olga Waissnix

40

Olga Waissnix

→Rudolf Pick

→Gustav Pick

→Alfred Pick

dienft thun willft – ich bitte Dich recht fehr darum – fo fchreib' | mir, was
 45 fie Dir über mich gefchrieben hat. Verliebt habe ich mich nicht; finnlich
 läßt mich die Frau kalt. → Olga Waissnix
 Thatfächliches von meinem Aufenthalte ift, daß ich bei meiner Ankunft
 ein Zimmer rezervirt fand (das vom vorigem Jahr); daß er um mich herum → Carl Waissnix
 gegangen hat ift, als wollte er mich freffen, zuletzt aber recht zuthunlich → Carl Waissnix
 50 und gefprächig geworden; daß ich HERZL und Frau dort gefprochen und
 meine Antipathie gegen Beide recht grämlich verftärkt habe; daß ich
 bei meiner Abreise, als ich die Zimmerrechnung verlangte, den Befcheid
 erhielt: der gnädigen Frau war es ein Vergnügen, – was mir unendlich
 peinlich war; daß fie mir, in Gegenwart von Fremden beim Abschied
 55 fagte: »Wenn Sie nach Wien Briefe fenden, fo fagen Sie viele Grüße von
 mir.« Daß RETTINGER im Herbft nach Wien kommt. Wien
 Franz Rettinger, Wien
 Alle Details mündlich.
 Bitte, fchreib' mir genau, wie es Dir geht! Adrefse: PÖRTSCHACH, POSTE Pörtschach
 RESTANTE.
 60 Viele Grüße!
 Dein
 Paul Goldmann
 Strombad?? Bift Du viel mit HIRSCHFELD zufammen? Grüße an KAP- Robert Hirschfeld
 PER! Friedrich Kapper

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

7 Frau] Mit Olga Waissnix verband Schnitzler in den Jahren nach 1886 eine
 für ihn bedeutsame Liebesbeziehung. Sie war die Wirtin des Thalhofes in
Reichenau. Ihr Ehemann Carl Waissnix wird zugleich als gutmütig und
 eifersüchtig beschrieben. Schnitzler und Goldmann hatten sich am 7. 8. 1890
 zuletzt gesehen, so dass der zweitägige Besuch im Thalhof auf dem Weg
 nach Pörtschach stattfand und zeitlich weitgehend genau eingegrenzt wer-
 den kann.

9 poseure] französisch: wichtigtuerisch

18 betrügen] Die Beziehung zwischen Olga Waissnix und Schnitzler war weit-
 gehend platonisch, doch wie dieser Brief, aber auch die im Tagebuch
 festgehaltenen Küsse beweisen, waren sie sich zu diesem Zeitpunkt der Bezie-
 hung unsicher, ob das so bleiben sollte.

33 ut animam meam salvarem] lateinisch: um meine Seele zu retten

40 Pick's] Schnitzlers Verwandte Gustav Pick und dessen Söhne Rudolf und
 Alfred.

44–45 was fie Dir über mich] Sie schrieb Schnitzler: »Dr. Goldmann ist schon
 abgereist, er schrieb mir aus Pörtschach. Wir haben in den 2 Tagen viel
 mit einander geplaudert, vieles auch über Sie. Ausgefragt hab' ich ihn nicht,
 erstens weil es mir zu gemein schien u. zweitens weil ich ja doch weiß, er
 sagt mir nichts. Übrigens, ich bin sage comme une image u. will gar nichts
 wissen.« (Arthur Schnitzler, Olga Waissnix: *Liebe, die starb vor der Zeit*.
Ein Briefwechsel. Mit einem Vorwort von Hans Weigel. Hg. von Therese

Nickl und Heinrich Schnitzler. Wien, München, Zürich: *Fritz Molden* 1970, S. 216.)

⁴⁵ *nicht*] vierfach unterstrichen

⁵⁶ *Rettinger*] In *Jugend in Wien* wird er von *Schnitzler* folgendermaßen beschrieben: »Das war der Buchhalter, Geschäftsführer, Vizedirektor des *Thalhofs*; ein kleiner, dicker, beweglicher Mann in den Dreißigern, meist städtisch gekleidet oder mit einem grünen Jagdrock angetan, aber jederzeit ohne Kragen und Halsbinde. Er hatte eine spaßige, geschwinde Art zu reden, war das Faktotum, der Vertraute und mehr oder weniger auch der Spion des *Gatten*, was ihn nicht hinderte oder vielleicht erst recht dazu veranlaßte, mit Frau *Olga* auf freundschaftlichem Fuß zu stehen, die ihm keineswegs traute, aber eine gewisse Sympathie für ihn hegte.« (S. 243)

⁶³ *Strombad*] *Wien* verfügte über mehrere Badeschiffe, die sowohl am Ufer des *Donaukanals* wie der *Donau* vor Anker lagen. Geschwommen wurde nicht direkt im Fluss, sondern in Becken innerhalb des Schiffes, die vom Fluss gespeist wurden.